

# Predigt zum Ostersonntag 2020

*Predigtreihe „Wie kommt Licht in mein Leben?“*

*Teil 2: ...durch Ruhe in Gott.*

*von Michael Friedemann*

Stille. (1 Minute Pause)

Welche Gedanken gehen dir durch den Kopf, wenn du an Stille denkst?

Was fühlst du? Freust du dich? Oder hast du eher ein Gefühl der Beklemmung oder Langeweile?

Was hast du in dieser kurzen Pause eben gedacht oder vielleicht sogar gemacht?

Kannst du dich auf Stille einlassen oder fliehst du lieber vor ihr?

Stille. Ich darf heute über etwas predigen, worin ich kein Experte bin.

Nicht mal Fortgeschrittener. In Wirklichkeit nämlich blutiger Anfänger.

Stille ist für mich mehr Herausforderung als Erholung.

Wenn es dir da anders geht, dann hoffe ich, dass ich und andere von dir lernen dürfen!

Zu unserer digitalen JG letzten Dienstag haben wir ein kurzes Video von Johannes Hartl, dem Gründer und Leiter des Gebetshaus' Augsburg, angeschaut.

Er erzählte davon, dass ihm jemand den Tipp gab, einmal Urlaub zu machen und dabei nichts zu tun. Er meinte: „Nichts? Also lesen und wandern?“

Die Antwort darauf: „Nein, wirklich nichts.“

Was für eine gruselige Vorstellung für mich. Nichts. Und das einen ganzen Urlaub lang!

Sofort kommt der Reflex in mir, dieses Nichts mit irgendetwas füllen zu wollen.

Wir erleben in diesen Wochen eine schwere Krise.

Ich möchte jetzt nicht näher darauf eingehen, sondern nur sagen, dass die Zuschreibung „schwere Krise“ m. E. wirklich angemessen ist.

Meine persönliche Krise, oder Herausforderung, in dieser schweren Krise ist der Wegfall der sozialen Interaktion, also die soziale Isolation.

Ich bin gern unter Menschen. Ich glaube, mein Herz lebt ein großes Stück von zwischenmenschlicher Begegnung.

Und diese fallen nun zum Großteil weg.

Ja, ich bin dankbar, dass es technische Mittel und Wege gibt miteinander in Kontakt zu bleiben. Und ja, ich bin dankbar für meine Frau und meinen Sohn, mit denen ich nun viel mehr Zeit verbringen darf.

Aber trotzdem fehlen mir die Kontakte zu anderen Menschen massiv.

Nichts.

Nein von „Nichts“ kann man bei mir nicht sprechen, denn dazu „habe“ ich noch zu viel.

Und trotzdem leide ich unter der Kontaktbeschränkung.

Ich glaube, Gott hat einen Plan. Auch mit der Coronakrise.  
Um die Diskussion, **warum** Corona jetzt da ist und ob der Virus vielleicht von Gott selbst kommt, wie manche sagen, geht es an dieser Stelle nicht.  
Sondern darum, **wozu** Gott mich und dich in dieser Krise ruft.  
Und da bin ich mir wirklich sicher: Er ruft uns!

Ein wesentlicher Aspekt dieses Rufs ist m. E. der Ruf in die Stille.  
Und das ist unsere Chance in der Krise.  
Soll alles so schnell wie möglich wieder wie vorher werden, also „normal“?  
Oder wollen wir die Chance ergreifen, uns und unser Leben neu auszurichten auf Jesus, der unser Leben in der Hand hält? Der den Tod besiegt hat und dessen Auferstehung wir heute feiern.

Ein kleiner Abschnitt im Matthäusevangelium<sup>1</sup> zeigt uns, warum die Stille vor Jesus, die Ruhe in Gott, so wichtig ist:

<sup>5</sup>Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler; denn sie stellen sich gern in den Synagogen und an den Straßenecken auf und beten, um von den Leuten bemerkt zu werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen.

<sup>6</sup>Du aber, wenn du betest, geh in dein Kämmerlein und schließe deine Türe zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir öffentlich vergelten.

Ich hab bisher wenige Beter an Straßenecken gesehen, den ich diese Verse hätte zustecken können.  
Im Gegenteil, ich würde mich freuen, wenn an jeder Ecke unserer Stadt Kinder Gottes stehen und Jesus anbeten und ehren würden.

Allerdings besteht zwischen unserer Kultur und der damaligen ein großer Unterschied. Öffentliche Auslebung von Religion ist heute selten. Leute, die in Fußgängerzonen laut predigen oder beten, werden schief angeguckt.

Zur Zeit Jesu war das öffentliche Beten auf der Straße normal.

Zu den festen Gebetszeiten morgens, mittags und abends wurde ausführlich und hörbar gebetet.

Das wird von Jesus auch nicht kritisiert. Ihm geht es, wie so oft, ums Herz.

Jesus sagt, dass es Leute gibt, die öffentlich beten, *um von den Leuten bemerkt zu werden*.

Und das macht sie zu Heuchlern.

Wo trifft diese Ermahnung dich?

Wie gesagt, die lauten Beter an unseren Straßenecken sind selten.

Heuchelei heißt Fassade. Bauen wir mit unserem Beten gelegentlich auch eine Fassade auf? Durch ausgewiefte und ausschweifende Formulierungen kann man in der Gemeinde schon Eindruck schinden.

Vor dem „zu viel plappern“ warnt Jesus übrigens nur ein paar Verse später.

Also stellt dieser Vers uns die Frage: Wem gilt dein Gebet?

---

<sup>1</sup> Mt 6,5-6

Klar, Gott. Aber nur Gott? Oder hab ich manchmal auch noch sekundäre Absichten mit meinem Gebet?

Ich gebe zu, manchmal wird mein Gebet in der Gruppe auch zur Verkündigung.

Gibt es einen Aspekt, der in der Andacht vielleicht zu kurz kam? Dann kann ich diesen durch meine geschickte Gebetslyrik noch mal hervorheben.

Ich ruf auch gern immer wieder leidenschaftlich zur persönlichen Stillen Zeit mit Gott auf.

Aber leider bleibt meine eigene oft hinter meinen Ansprüchen zurück...

Ich bin total dankbar, dass Gott die *Gebetsgemeinschaft* erfunden hat. Denn Beten in Gemeinschaft, wenn mein Gebet keine Sekundärabsichten verfolgt, ist etwas Wunderbares. Oft fällt es einem auch leichter zu beten, wenn das ohnehin grad alle tun.

Aber das darf nicht alles sein!

In Vers 6 zeigt uns Jesus die wichtigste Gebetsform: allein im Kämmerlein

Für Kämmerlein steht im Griechischen das Wort „Tameion“.

Dieses Tameion war der innerste Raum eines Hauses, vielleicht die Vorratskammer, und einer der wenigen, wenn nicht gar der einzige Raum, der verschließbar war.

Man sollte sich zurückziehen, ungestört sein, aussteigen aus dem Trubel des Alltags.

Das war und ist der Ort, an den Jesus seine Jünger zum beten schickt. Auch uns.

Ich lerne daraus folgendes: Wenn wir in die Stille vor Gott eintauchen wollen, dann brauchen wir auch Stille um uns herum.

Rückzug ist angesagt, wortwörtlich.

Manche richten sich in ihren Wohnungen Gebetsecken ein. Wir haben auch eine hinter dem Bücherregal. Allerdings steht dort meistens leider, mangels Alternative, der Wäscheständer davor.

Ich glaube, es kann uns wirklich helfen, wenn wir einen konkreten Ort haben, wo wir beten.

Paulus fordert uns auf allezeit zu beten. Und wir können und dürfen den ganzen Tag mit Jesus in Kontakt sein.

Aber es braucht den Rückzug in die Stille, in unser Tameion.

Hast du ein eigenes Tameion, ein Kämmerlein, einen Rückzugsort?

Überleg mal, ob es dran ist, eines einzurichten.

Spätestens mit der Vergrößerung unserer Wohnfläche werden wir uns die Frage noch einmal ganz ernsthaft stellen, wie wir den Wäscheständer, der den Eingang zu unserem Tameion versperrt, wegbekommen.

Wenn also für die äußere Ruhe gesorgt ist, können wir uns der inneren widmen.

Und hier wird es spannend. Denn wenn wir in die Stille gehen, begegnen wir zunächst dem Lärm in uns.

Das ist die Erfahrung, die ich immer wieder mache, wenn ich versuche still zu werden.

Unglaublich vieles ploppt da auf, was mich den Tag und die Woche über beschäftigt.

Vieles, was ich mir tagsüber reinziehe an Bildern, Videos, Medien, Nachrichten usw., versucht dann meine Aufmerksamkeit an sich zu binden.

Der Weg zur inneren Ruhe ist weitaus weiter als der zur äußeren Ruhe.

Wir sind heutzutage ein sehr hohes Reizlevel gewöhnt.

Natürlich ist da jeder unterschiedlich, aber im Durchschnitt haben wir viel mehr Input, als noch vor 50 Jahren.

Es fällt uns zunehmend schwerer Momente auszuhalten, in denen es keinen Input gibt.

Manchen kommt dabei auch der eigene Perfektionismus in die Quere: „Darf ich jetzt einfach 20min nichts tun? In dieser Zeit könnte ich so viel anderes schaffen. Das ist doch nicht produktiv!“

„Bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist.“

Mich stimmt nachdenklich, warum Gott verborgen ist. Er wird sich doch wohl kaum vor uns verstecken.

Trotzdem haben wir die Aufgabe ihn zu suchen. Und die Verheißung, dass wir ihn finden werden.

Ich habe den Verdacht, dass **wir** es sind, die Gott hinter unseren ganzen Alltagsangelegenheiten verbergen.

Nein, Gott versteckt sich nicht. Er ist in der Stille und wartet auf uns.

Aber wird schieben so viele Dinge vor ihn, dass mancher vielleicht sogar meint, dass er gar nicht da ist.

Der katholische Theologe Karl Rahner hat folgenden Satz geprägt: „Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein oder er wird nicht sein.“

Mystiker? Das klingt so... mystisch, fremd. Was soll das mit Jesus zu tun haben?

Ich versuche es mit einer ganz kurzen Definition:

Christliche Mystik ist das Hineinversenken in die Stille vor Gott.

Damit ist nicht alles gesagt und auch notwendige Unterscheidungskriterien lasse ich an dieser Stelle außen vor.

Die christliche Mystik hat eine reichhaltige Tradition. Wichtige Vertreter sind Bernhard von Clairvaux, Hildegard von Bingen und Ignatius von Loyola, um nur einige zu nennen.

M. E. kann man die moderne Gebetshausbewegung als „neomystische Erweckung“ bezeichnen.

Vielleicht können wir so dieses erstmal fremd erscheinende Phänomen etwas besser einordnen.

Ich glaube wir können von dieser Bewegung viel lernen:

Es geht um eine Hinwendung zu Jesus.

Es geht um ein tiefes Eintauchen in Stille.

Es geht um ein Wahrnehmen von uns selbst in der Gegenwart Gottes.

Keine Angst vor dem Nichts!

Vielleicht hält uns dieses „Nichts“ davon ab in die Stille vor Gott einzutauchen.

Doch können wir da ganz getrost sein, denn in der Stille im Tameion finden wir eben nicht „Nichts“, sondern Gott.

Je mehr wir die Dinge ablegen, die Gott verbergen, umso größer wird Gott für uns.

Das ist nicht in 10min getan. Aber es lohnt sich, unsere Zeit dahinein zu investieren.

Und dann merken wir auch, dass unser Drang nach Produktivität und Effizienz gar nicht so wichtig ist, wie wir denken.

Wir feiern Ostern. Anders als sonst. Wir erleben Corona. Und Gott ruft uns.  
Unser Herr ist auferstanden. Das gilt. Auch in Zeiten von leeren Kirchen.  
Und es wird die Zeit kommen, in der wir Jesus wieder gemeinsam feiern.  
Ich freue mich sehr darauf! Und ich hoffe und bete, dass wir als Gemeinde gestärkt aus  
dieser Zeit hervorgehen.

Zum Abschluss möchte ich noch ein paar bekannte Verse aus dem Buch Prediger<sup>2</sup> zitieren:

Alles hat seine Zeit.

Weinen hat seine Zeit, und Lachen hat seine Zeit;

Klagen hat seine Zeit; und Tanzen hat seine Zeit;

Steineschleudern hat seine Zeit; und Steinesammeln hat seine Zeit;

Umarmen hat seine Zeit; und sich von der Umarmung enthalten hat seine Zeit.

Ja, jetzt ist nicht die Zeit für Umarmungen. Zumindest nicht mit Menschen außerhalb der  
eigenen Wohnung.

Aber jetzt ist die Zeit, um unser Herz ganz weit zu machen für Jesus.

Er ruft dich in die Stille. Lässt du dich darauf ein?

Amen.

---

<sup>2</sup> Pred 3,4-5